

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 81.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 14. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Für das

laufende Quartal

werden immer noch von allen Poststellen bezw. Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ angenommen und die bisher erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Verichtigung. In dem „Eingefendet“ in letzter Nummer lies Nagoldgaues statt Schwarzwaldgaues.

Sorb, 11. Juli. Künftigen Sonntag findet hier das XXI. Ganturnfest des oberen Schwarzwaldgaues statt.

In Rottenburg begegnete einer durchreisenden Theatergesellschaft beim Durchfahren der Stadt der Unfall, daß eine Axt ihres Wagens brach. Der Wagen fiel um und eine Kiste mit Porzellanwaaren schlug der 22jährigen Frau des Direktors den Fuß ab, so daß sofort eine Amputation erfolgen mußte.

Der 10. Juli war ein wahrer Unglückstag für viele Gemeinden unseres Landes, indem das zwischen 11 und 1 Uhr stattgehabte Gewitter so manche Erntehoffnungen unserer Landwirthe vernichtete oder wenigstens bedeutend herabstimmte. Besonders traurige Hiebeposten lesen wir aus Ober- und Untertürkheim, Kalen, Nittissen, Schorndorf, Stadt und Bezirk. Minder schwer betroffen wurden die Gemeinden Sulzgries (Ehlingen) Rotheberg, Fellbach, Stetten und mehrere andere Orte im Remsthal, Ömünd, Welzheim, Ellwangen, Ehingen a. D., Heidenheim, Leonberg.

Stuttgart, 11. Juli. Der Schreinerirrite hat große Dimensionen angenommen. Hier liegt bei der Uebertriebenheit der ungewährbaren Forderungen offenbar, wie auch die 8 Fabrikanten in ihrer Denkschrift mittheilen, böswillige Aufwiegelei einiger anarchistisch-sozialistischer Agitatoren vor. Und bei dem vielen Geld, das diese Agitatoren haben (sie fahren und zechen nach Herzenslust) fürchtet man, die Aufhebung französischer und deutscher concurrender Möbelfabriken, die von den unsrigen überflügelt sind, werde dabei nicht ohne Einfluß sein. Zu bedauern sind nur die armen Arbeiter, die gerne arbeiten würden, aber vor der Tyrannei der Agitatoren es nicht wagen dürfen.

Stuttgart, 11. Juli. In Sachen der Volksbank wurde gestern das Urtheil des Reichsgerichts in Leipzig betreffs der Zinszahlungen der Mitglieder an die Gläubiger der Bank verkündigt, welche letztere die Zinszahlung bis zum Tage der Rückzahlung des Kapitals beanspruchen, während sie die Mitglieder nur bis zum Tage des Konkursausbruchs der Bank zahlen wollen. Das Urtheil lautet zu Gunsten der Gläubiger, indem die Urtheile der beiden ersten Instanzen aufgehoben wurden.

Stuttgart, 12. Juli. Für den amtlichen Verkehr in Württemberg sind jetzt auch Correspondenzkarten ausgegeben worden. Dieselben tragen den gleichen Stempel wie die Dienstmarken, die übrige Ausstellung ist den Correspondenzkarten gleich.

In Overtürkheim fing kürzlich eine Dachshündin, welche kurz vorher geworfen hatte, eine junge Fischotter. Die Hündin zieht dieselbe liebevoll auf und geißt die Fischotter sehr gut.

Untertürkheim, 11. Juli. Der Hagel hat vier Fünftel unseres Feldertrags vernichtet. Die Gemüsegärten geben keinen Ertrag mehr. Die Weinberge stehen entlaubt. Der Obst- und Weinertrag ist vielleicht auf mehrere Jahre hinaus vernichtet.

Schorndorf, 11. Juli. Das gestrige Gewitter hat sich auf 10 Markungen des Oberamts erstreckt.

Kalen, 10. Juli. Heute Nachmittag zog ein Gewitter über unsere Stadt hin, das in Folge des damit verbundenen Orkans sehr großen Schaden anrichtete. Zwei Gebäude, ein Neubau der Ostertag'schen Kassenfabrik und der Fuchsteller, wurden niedergeworfen und bilden nur noch einen Schutthaufen. Glücklicherweise waren die Arbeiter in ersterem und die Bewohner des letzteren nicht anwesend, als der Einsturz erfolgte. An der Eisenbahnwerkstätte ist ein großer Theil des Daches abgehoben, ebenso an verschiedenen Privatgebäuden. Die Bäume liegen zu Hunderten ausgerissen und abgeknickt da.

Binzwangen, O.A. Göppingen, 10 Juli. Gestern Mittag erschoss, ohne vorher ein Wort mit ihm zu sprechen, auf dem Felde, unweit des Staatswalds „Faurndauer Hau“ der hiesige Bauer J. G. Rau den Bauern J. G. Höfer, mit dem er schon längere Zeit in Feindschaft lebte, und gleich darauf sich selbst in dem eben genannten Walde. Der achtzehnjährige Sohn des Rau, gegen welchen Höfer dieser Tage wegen Mißhandlung seines Sohnes Strafklage bei dem Amtsgericht erhoben hatte, war in Begleitung seines Vaters und rief, als Höfer sofort auf den Schuß todt zusammenstürzte: „Bravo!“ indem er dazu in die Hände klatschte. Auch äußerte der junge Rau nachher zu Zeugen: „Das sei wegen des Verklagens, wenn sein Vater den Höfer nicht erschossen hätte, hätte er es selbst gethan.“ Derselbe, als gewaltthätiger Bursche gefürchtet, wurde noch am gleichen Nachmittag von dem in Ebersbach stationirten Landjäger festgenommen und befindet sich wegen Anstiftung zum Mord bei dem Amtsgericht in Haft. Die Staatsanwaltschaft von Ulm und das Amtsgericht waren heute hier in Thätigkeit. Die Aufregung ist natürlich groß.

Brandfälle: In Wangen (Cannstatt) am 10. Juli ein Haus; in Loßburg (Freudenstadt) am 10. Juli durch Blitzschlag ein Wohnhaus.

Karlsruhe, 9. Juli. Der Kaiser hat an seinen Enkel, den jungen Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, zu seinem Eintritt in die militärische Laufbahn folgenden Brief gerichtet: Ich erkenne Eure Großherzogliche Hoheit hierdurch — indem Ich dem Wunsche Ihres Vaters entspreche — zum Sefeldelieutenant im 1. Badiſchen Leib-Grenadir-Regiment Nr. 109 und freue Mich von ganzem Herzen, daß es mir vergönnt ist, auch noch den jüngsten Meiner Enkelsohne in die Armee einführen und ihm warm an's Herz legen zu können, welche ernstlichen Pflichten ihm das Ehrenkleid des Soldaten auferlegt und wie er mit allen seinen Kräften dahin streben muß, nicht allein diese jederzeit voll und ganz zu erfüllen, sondern auch Anderen ein würdiges Vorbild zu werden. Ich hoffe und erwarte, daß Eure Großherzogliche Hoheit diese Mahnung Ihres Sie herzlich liebenden Großvaters in Ihrem hoffentlich langen und dem Vaterland recht nützlichen Leben jederzeit in Erinnerung haben werden und wünsche Ihnen den hohen Ernst ihres Dienstesintritts auch noch dadurch vor Augen zu stellen und Meine lebhafteste Theilnahme an dem heutigen Tag zu bezeugen, daß Ich Eurer Großherzoglichen Hoheit hierdurch Meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihe, dessen Insignien anbei erfolgen. (gez.) Wilhelm. Bei der heutigen Parade sagte der Kaiser zu dem versammelten Offizierscorps: „Ich habe die Freude, Meinen geliebten Enkel persönlich in die Reihe der

Armee einzustellen. Es ist ein ernster, aber schöner Beruf, den Sie, gnädigster Prinz, gewählt. Er verlangt Aufopferung, Entagung, Liebe zu ihm im Kleinen wie im Großen, bis zur Bereitschaft, freudig und bewußt sein Leben einzusetzen. So aufgepaßt, wird Ihnen Befriedigung und reiche Genugthuung nicht fehlen. Es ist Mir eine besondere Freude, Sie einem Regimente zu überweisen, an dessen Spitze ein Prinz Ihres Hauses, in erhabenem Beispiel voranleuchtend, sein Blut vergossen hat. Meine besten, innigen Wünsche mit Ihnen. Geleite Sie Gott!“

Mainau, 12. Juli. Der Kaiser machte gestern mit der großherzoglichen Familie einen Ausflug nach der Insel Reichenau; derselbe begibt sich heute Nachmittag zum Besuche des Königs von Württemberg nach Friedrichshafen.

Der Münchener Künstler Defregger hat für sein Bild „Die Waffenschmiede im Walde“ 50 000 Mark bekommen. — Hans Malars farbiger Pinsel erzielt ähnliche und noch höhere Preise.

Fürst Bismarck in Friedrichsruh hat seine Kissingener Reise verschoben. Alle Nachrichten, sagt die Magdeb. Ztg., stimmen darin überein, daß der Fürst in den letzten Wochen sehr reizbarer Stimmung war. Der Rückschlag seiner letzten Unterredung mit Bennigsen, die mit sehr scharfer „Pointirung“ verlaufen sein muß, mag darin zu finden sein. Von dieser Unterredung wird erzählt, der Reichskanzler habe mit Anspielung auf Basters amerikanischer Reise zu Bennigsen gesagt: „Sie können ja auch nach Amerika gehen!“

Der Berliner Korrespondent der „Times“ hat anlässlich der Mittheilung verschiedener Blätter, daß die japanesische Regierung das parlamentarische System Deutschlands bei sich einzuführen gedenke, „von einer entscheidenden Autorität“ folgende Zuschrift erhalten: „Die Japanesen gehen nicht so sehr darauf aus, das parlamentarische System Deutschlands nachzuahmen, als das vollkommene und bewundernswürthe Verwaltungssystem dieses Landes, welches ohne Zweifel viel mehr zu den Siegen Deutschlands beigetragen hat, als der berühmte „Schulmeister“. In dieser Beziehung ist es richtig, daß die japanesische Regierung die Dienste mehrerer preussischer Beamten zu engagiren beabsichtigt.“

Bismarck und der preuß. Landtag haben Rom, wie bekannt, die äußersten Zugeständnisse gemacht, damit nur Friede werde. Was ist Rom's Antwort? Sie liegt in einer Note des päpstlichen Ministers Jacobini vor, welche eine „geringschätzig“ und „spöttische“ Kritik des betr. Gesetzes enthält. Das hat selbst die „N. A. Z.“, das Organ Bismarcks, etwas in Harnisch gebracht. Sie antwortet: „Die veralteten diplomatischen Ränke, wie sie in der aus dem kaufmännischen Verlehere entnommenen Bemädelung gegnerischer Angebote liegen, und welchen die römische Kurie in ihren antiken Traditionen anhängt, sind zu durchsichtig, um auf das weitere Verhalten Preuzens Einfluß zu üben. Es wäre nicht nur schicklicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nöthigung, im jetzigen Augenblick eine solche zu erlassen, in keiner Weise vorlag. Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck gibt, kann keine andere Wirkung haben, als die, Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.“

Herr Reuter, der erwerbsmäßige Glückspie-
ler, erhält 8 Monate Gefängnis, zahlt 6000 Mark
Geldbuße, behält seine bürgerlichen Ehrenrechte und
wird gegen eine Caution von 40000 auf freien Fuß
gesetzt.

Ein erschütterndes Ereignis wird aus
dem Dorfe Satmar im Herzogthum Braunschweig
gemeldet. Dort hatten sich am 6. d. M. in einem
Hause während eines Gewitters 5 Kinder an die
Mutter gedrängt, welche, auf dem Sopha sitzend,
ihnen einen Vers aus dem Gesangbuche vorlas. Da
— ein gewaltiger Donnerschlag — und ein Blitz-
strahl fährt in die Gruppe und Mutter und 4
Kinder sind Leichen. Das fünfte Kind war nur
wenig verletzt, das sechste Kind, ein Säugling, der
sich nur zwei Schritte abseits in einer Wiege befand,
blieb unverfehrt.

Um ein Stück Holz. Man schreibt aus Nüßhausen
im Elsh: Zwei Wittwen, die miteinander ein Haus an der
Stationsgasse bewohnten, geriethen über ein Stück Holz, das
jede für sich beanspruchte, so in Streit, daß die eine derselben
sogar bedenklich erkrankte und zwei Tage später starb. Nach
Ausgabe des Arztes war lediglich der Aerger an ihrer Er-
krankung schuld. Das fragliche Stück Holz hatte ein im Hause
beschäftigter gewesener Schreiner auf der Bühne des Hauses
liegen lassen, es war nur wenige Pfennige werth.

Österreich-Ungarn.

Wien, 10. Juli. Dem „Berl. Z.“ wird ge-
meldet: Börsengerüchten zufolge sei man im Bank-
hause Rothschild einer Defraudation von über 700 000
Gulden auf die Spur gekommen; Näheres ist nicht
bekannt.

Pest, 9. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt:
Zwei junge Grafen schlugen sich vorgestern Vormit-
tags im Palais eines dritten auf Säbel. Der Zwei-
kampf endete mit der schweren Verletzung des Einen,
des Sohnes eines Mannes, welcher seinerzeit die
Geschichte der Monarchie geleitet hat. Als Ursache
des Duells gilt ein Streit um die Darwin'sche Lehre.

Pest, 10. Juli. Ueber den Tisza-Eszlärer
Prozeß wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Sobald
die Schlußverhandlung zu Ende geführt sein wird,
beabsichtigt die Regierung in die Aktion zu treten.
Daß sie es bisher nicht gethan, hat einfach darin
seinen Grund, daß sie es nicht thun konnte, ohne
sich einer gelezwidrigen Handlung, einer Verletzung
der Unabhängigkeit der Justiz schuldig zu machen.
Viele Blätter reden jetzt von den „asiatischen Zu-
ständen“ der Justiz Ungarns, gegen welche die Re-
gierung Maßregeln ergreifen sollte, allein ein Ein-
griff in den Prozeß, daher eine Beeinflussung der
Richter, wäre erst recht asiatisch gewesen. Der Pro-
zeß mußte geführt werden, auch auf die Gefahr, daß
er zu höchst peinlichen Enthüllungen führe. Nach
Beendigung des Prozeßes soll dann die Untersuchung
über das Vorgehen der Gerichte in diesem Prozesse
eingeleitet werden.

Frohndorf, 9. Juli. Die leichte Besserung,
welche sich gestern in dem Befinden des Grafen
Chambord eingestellt, war von kurzer Dauer. Ueber
Nacht hat sich der Zustand des Patienten ernstlich
verschlimmert, und man muß nun auf das Schlimmste
gefaßt sein.

„Auf den Wunsch meiner Frau.“ Mit dieser
Ueberschrift veröffentlicht ein Arader Bürger im offenen Sprech-
saal des „Alföld“ folgende Erklärung: Endbegierter erklärt
hiemit vor der Öffentlichkeit, daß ich nie wieder in ein Births-
haus, noch in einen Weinshaus, noch auch in sonstige ähnliche
Lokale gehen werde; auf Grund dieses Entschlusses bitte ich
den auch meine Freunde und Bekannten, mich nie wieder auch
nur mit einem Worte auf solche Plätze locken zu wollen. Fern-
er gebe ich jedem, der mich in einem Birthshaus oder der-
gleichen erblickt, die Ermächtigung, von mir 50, sage fünfzig
Gulden, zu Gunsten der städtischen Waisen fordern, ja selbst
gerichtlich eintreiben zu können. Arad, 1. Juli 1893. Ernst
Zernay.“

Die Wiener „Deutsche Ztg.“ bespricht das an-
scheinend feindliche Verhalten des deutschen Reichs-
kanzlers gegen die Deutschen in Oesterreich und sagt
u. a. folgendes: „Das Bündnis zwischen dem slavi-
schen Oesterreich und dem deutschen Reiche ist ver-
gänglich; um so fester aber wird einst der Bund zwi-
schen dem deutschen Oesterreich und seinem Nachbar-
reich bestehen. Fürst Bismarck steht am Wehstuhl
der Geschichte. Dieser Weber weiß genau, was er
wirkt und schafft. Vor des Kanzlers Geiste steht
ein deutsches Mitteleuropa, welches durch ein System
von Handelsverträgen, gemeinsamen wirtschaftlichen
und sozialen Gesetzen, durch übereinstimmendes Han-
dels-, Civil- und Armenrecht, durch gleiches Maß
und gleiche Münze zu einem festen Bollwerke des
Friedens wider Ost und West aufgerichtet werden
soll. Noch enthüllt er dem Wiener Kabinett nicht

vollständig seine Pläne, weil dieselben, wenn gleich
zum Heile und Wohle beider Reiche gedacht, das
alte Mißtrauen gegen die Hohenzollern wachrufen
könnten. Um dieses Gefühl zu bannen, stößt er so
rückhaltlos, wie dies seiner ganzen Natur eigen ist,
die Deutschen Oesterreichs zur Seite.“ Vorerst rechne
Fürst Bismarck nicht mit den Völkern, also auch
nicht mit den Deutschen Oesterreichs, sondern nur
mit den 800 000 Bajonetten, über die der Kaiser
von Oesterreich verfüge. Aber welcher Thor begreife
nicht, daß der Kanzler auch diesmal über zertretene
Gefühle zu Zielen hinwegschreite, welche der ganzen
Nation heilsam seien?

Schweiz.

Lugano, 9. Juli. [Eidgenössisches Schü-
zenfest.] Die Heldin des Tages ist die Frau des
italienischen Vizekonsuls Bassano in Genf, welche
in zwei Stunden einen großen Becher herauschoß.
Die Festmusik begleitete sie vom Sabentempel in die
Kantine, wo Advokat Lampugnani Worte der
größten Begeisterung an sie richtete.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Man meldet der A. Ztg.:
Prinz Jerome Napoleon bereitet einen offenen
Brief an Stelle eines Manifestes vor, um, den
Orleans zuvorkommend, bei dem Erlöschen der Legiti-
mität das Plebeszitt als das einzige Mittel der
Restauration des Thrones darzustellen.

In der französischen Kammer erklärte vor-
gestern bei der Beantwortung der Tonkin-Interpella-
tion der Minister des Neuhern Challemel-Lacour, die
militärischen Kräfte in Tonkin entsprächen gegenwärtig
jeder Nothwendigkeit der Lage. Im Falle des
Eintritts unerwarteter Schwierigkeiten während der
Kammerferien werde die Regierung die Kammer zu
einer außerordentlichen Tagung einberufen. Cassa-
gnac griff die Regierung auf das Heftigste an und
nannte Ferry den Feigsten der Feigen. Die Kam-
mer verhängte gegen Cassagnac die Zensur mit zwei-
weiliger Ausschließung und nahm mit 371 gegen 82
Stimmen eine Tagesordnung an, welche das Ver-
trauen auf die feste und kluge Politik der Regierung
ausdrückt.

Die Kolonialpolitik, so schreibt die „Königliche
Zeitung“, bringt der französischen Republik entschieden
kein Glück! Nach der Niederlage von Hanoi kommt
jetzt eine neue Hubschiff vom Senegal, von wo bis-
her nur das Günstigste berichtet wurde. Wie lange
wird es dauern, bis ähnliche Nachrichten auch aus
Tonkin, wo das Klima ebenso mörderisch sein soll
als am Senegal, eintreffen, und bis auch vom Congo
die Meldung einläuft, daß Brazza's Expedition auf
Hindernisse gestoßen ist? Hier in Paris macht sich
das Kolonialfieber ganz hübsch, aber das Fieber in
den Kolonien rafft die armen Soldaten zu Dutzenden
weg. Und dabei möchte man es noch auf einen Krieg
mit China antommen lassen!

England.

Schulzwang für Kinder. Das Londoner
Schulamt hat soeben bestimmt, daß alle schulpflich-
tigen Kinder im Alter von 5—13 Jahren, die jetzt
während der Schulzeit auf der Straße betroffen
werden, zur Anzeige gebracht und zum Schulbesuch
angehalten werden sollen. Wird diese gewiß sehr
zweckmäßige Maßregel durchgeführt, so dürften bald
die armen, halb verhungerten, zerlumpten Kinder, die
jetzt bei allen Witterungen ausgesetzt werden, um
Streichhölzer und sonstige Gegenstände zu verkaufen,
von den Straßen Londons verschwinden und einem
besseren Loos als dem Betteln und Stehlen entge-
gengeführt werden.

Ferdinand v. Lesjeps, der unternehmende
Gründer des Suez-Kanales, wollte eben nach Egypten
reisen, da wurde ihm das 12te Kind 2ter Ehe,
die er im 70ten Jahre eingegangen hatte, geboren.
Es soll mit Milchwasser getauft werden.

Rußland.

Im Lager von Krašnoje Sjelo wurden
am Sonntag durch einen Blizschlag sechzehn Pferde
der Cavallerieschule getödtet und zwei verwundet.

Italien.

Zeichen der Zeit. Im Verlage der vati-
canischen Civiltà Cattolica ist eine Brochüre, erschie-
nen, die von der katholischen Propaganda vertrie-
ben wird und den Titel führt „Das Christenblut
im hebräischen Ritus der modernen Synagoge. Ent-
hüllungen eines bekehrten Ex-Rabbiners.“ Es wird
darin mit Unterlage des arabischen Textes und gestützt
auf die bis jetzt „bekannt gewordenen zahlreichen

Fälle“ der „wissenschaftliche Nachweis“ geführt, daß
jener greuliche Brauch der Juden thatsächlich existire.
Alle Jesuiten und Antisemiten im Bunde! Es wird
immer schöner.

Spanien.

In Bayonne begegnete ein Jude Levi dem Frohn-
leichnamszug, nahm den Hut nicht ab und wurde von zwei
Kaplanen eigenhändig durchgeprügelt. Er sagte, das Gericht
entschied, er hätte den Hut abnehmen müssen, obgleich er kein
Katholik sei und verurtheilte ihn zu 25 Fr. Strafe.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Ein italienischer
Staatsangehöriger, Namens Corpi, ist von einer
etwa 30 Mann starken Räuberbande bei Ismid fest-
gehalten und nach dem Gebirge entführt worden.
Für die Freilassung desselben werden 300 Liores
verlangt.

Laut Meldungen aus Konstantinopel beginnen
auf Kreta neuerdings Steuer-Verweigerungen; ein
Aufstand soll zu befürchten sein.

Amerika.

„Standard“ meldet aus New-York, es star-
ben letzte Woche 377 Kinder in Folge der großen
Hige. Das Thermometer zeigte im Schatten 97°
Fahrenheit.

Hinrichtung mit — Musikbegleitung. Man
muß es der amerikanischen Justiz lassen, sie behandelte von
jeher alle dem Volke überantworteten Verbrecher mit der ras-
finirtesten Liebendwürdigkeit, sie verführte ihnen nicht die letzten
drei Tage, sondern die letzten Monate, vom Tage der Verur-
theilung bis zur Hinrichtung, ihres Erdenwallens mit Veder-
bissen aller Art zc. Und jetzt hat man gar im Süden der
Union, in Lawrenceville im Staate Georgia, in der Celebri-
tät öffentlicher Hinrichtungen noch wesentlichere Fortschritte
gemacht. Der Sheriff hatte nämlich, wie wir in amerikanischen
Blättern mit Ersauern lesen, bei einer jüngst dafelbst statt-
gefundenen Exekution ein Orchester engagirt, das für diesen
Zweck noch besonders verstärkt war. Dem „armen Sünder“
hatte man sogar die Wahl des Stückes überlassen, das beim
Fallen der Klappe angestimmt werden sollte. Mit seiner Fronte
hatte derselbe den Choral „Ich steig' hinauf die goldenen Stufen“
zu befehlen geruht und unter den feierlichen Klängen ging denn
auch die Exekution trefflich von statten. Daß die letztere selbst
aber unter solchen Umständen feierlich gewesen ist, wird man
wohl nicht behaupten wollen.

Afrika.

Schänder undank. Aus Natal im Zululande berich-
ten englische Blätter das folgende Beispiel schändlichen Undankes:
„Die Weiber eines Häuptlings erhielten die Meldung, daß der-
selbe in einem Orkese gefallen sei. Sie erhoben sämmtlich
ein lautes Wehklagen, und ein Weib ging in seiner Trauer so
weit, daß es sich das Haupthaar und die Augenbrauen scheren
ließ. Wie weiter gemeldet wird, kehrte der Todtgeplagte wohl-
behalten zurück, und sein Erstes war, daß er die Geschorene,
die wahrhaft schrecklich ausseh, auf dem Hause jagte.“

Handel & Verkehr.

Der Kornschnitt hat seit mehreren Tagen in unterfrän-
kischen und namentlich auch in oberfränkischen Markungen be-
gonnen. Die Frucht wird als so rein bezeichnet, wie dies seit
Jahren nicht mehr der Fall war. An Quantität wird die
Ernte wohl nicht gut ausfallen, dagegen verspricht die Quali-
tät eine vorzügliche zu werden.

In der Umgegend von Bamberg und Regensburg hat
der Kornschnitt begonnen und läßt sich an Menge und
Güte fast gleich gut an. Roggen vom vorigen Jahre ist fast
nicht mehr loszufuhren. (Alter Roggen in Bamberg nicht
über 7 M. à Ctr.)

Der Milchmann.

Eine Erzählung von A. v. Rothenburg.

(Fortsetzung.)

Herr von Herburg wollte gern auf eine beson-
ders gute Art für sie sorgen; da fiel es einer Freun-
din seiner Schwester noch zur rechten Zeit ein, daß
die Frau des Milchmanns Kieple vor Zeiten in ihrem
Hause gebiert habe, und immer ein so vortreffliches
Mädchen gewesen sei, und da sie keine Kinder mehr
hatte, dachte man, etwas Besseres könne der Gufte
nicht passieren, als Frau Kieple's Pflgetochter zu wer-
den. Der Hauptmann, welcher Alles hübsch preußisch
und dabei militärisch angriff, d. h. immer gerade auf's
Ziel losging, wenn er etwas ausrichten wollte, —
ließ anspannen, setzte die von Kopf neu eingeleibete
Gufte zu sich in den Wagen, und da waren sie nun,
und Frau Kieple sah sich die Gufte, und die Gufte
sah sich Frau Kieple an.

Es hatte aber die letztere ein solches gutes rundes
Gesicht, wie man es auf dieser Welt nicht gerade häufig
antrifft; ein Paar gutmüthige Augen und einen lieben-
lächelnden Mund darunter, so daß es einem warm
und wohl um's Herz wird, wenn man das Gesicht
ansieht. Als nun Auguste so schüchtern ausblide, und
Frau Kieple so mild auf sie herabsah, wie noch nie
zuvor ein Mensch sie angeschaut, da ward es dem
Mädchen eigen zu Muthe. Unwillkürlich hob sie an
laut zu schluchzen, und dabei umschlang sie die Frau
und drückte sie fest an sich.

Da sagte Frau Kieple: „Herr Hauptmann, lassen
Sie mir das Mädchen! Mit Gottes Hülfe will ich

sie halten wie eine rechte Mutter, und sie tüchtig und fromm aufziehen, Gott zur Ehre, und Ihnen, Herr Hauptmann, zur Freude." —

Der Milchmann hatte auch nichts dagegen, besonders da er von dem reichlichen Kostgeld hörte, das Herr von Herburg ausgekehrt hatte. So war denn diese Sache zur Zufriedenheit Aller abgemacht. Nachdem der Hauptmann und Walthar abgefahren waren, da kam es Frau Kieple vor, als ob sie träume, wenn sie das hübsche frische Kind mit seinen blonden Zöpfen anblickte, wie es sich so glücklich und bescheiden die kleine Wohnung beschaute und Alles so schön fand, und kein Ende finden konnte, es immer wieder von neuem zu betrachten.

„Willst du gut thun, Auguste?“ fragte die Pflegemutter; „willst du ein braves Mädchen werden?“

„Ich bin unter so bösen Leuten aufgewachsen,“ antwortete Auguste; „sie haben mich umhergestoßen und geschlagen; wie einen Hund haben sie mich gehalten; daher weiß ich, wie schlimm es ist, böse zu sein. Ich will gern gut sein, ja ich will es!“

Und sogleich schickte sie sich zur Arbeit an. Mit ihren starken, geschickten Armen holte sie Wasser vom Brunnen, und zündete das Feuer an, und der Kero, der sonst keinen Fremden leiden mochte, schaute verwundert, aber friedlich zu.

„Nun haben Sie ein ganz ordentliches Dienstmädchen,“ sagte Auguste, nachdem sie wieder eine Tracht Wasser geholt und athemlos in die Küche abgesetzt hatte; „gefällt Ihnen das?“

„Ein Dienstmädchen,“ antwortete Frau Kieple, „will ich nicht haben.“

„Und was soll ich denn sein?“ fragte Auguste. „Kind sollst du sein,“ rief die Frau und indem sie ihrer verstorbenen Söhne gedachte, gingen ihr die Augen vor Wehmuth über, „mein Kind sollst du sein und sollst mich Mutter nennen.“

„Mutter?“ wiederholte Auguste, indem sie tief Athem holte; „Mutter? wie klingt das so schön!“

„Mutter,“ hob sie nach einer Pause in schüchternem Tone an, während ein strahlendes Lächeln Frau Kieple's Gesicht erhellte; „Mutter, es ist doch ein Glück, daß der Walthar hat unter die Indianer gehen wollen!“

„Der dumme Junge!“ erwiderte Frau Kieple. „Wirst du mir nicht fortlaufen, Auguste?“

„Wo soll ich hin?“ rief Auguste, „hier habe ich ja jetzt Alles, ich habe eine Mutter!“

„So sei's,“ sagte die Frau und strich der Gaste liebevoll über den Scheitel. —

Das Mädchen ließ sich schon in den nächsten Tagen so gut an, daß Frau Kieple gleich erkannte, aus ihr könne etwas Rechtes werden.

Diesen Trost hatte die brave Frau aber auch nötig, denn mit ihrem Mann wurde es schlimmer. Das Geld, meinte er, könne niemals zu Ende gehen, und er hätte es wohl verdient, sich gute Tage zu machen. Wollte die Frau Einwendungen machen, so wurde er grob. Stets kam er erst spät in der Nacht zurück und meist betrunken; einmal blieb er in voller Mittagsruhe auf freiem Felde liegen, und fremde Leute mußten

ihn nach Hause bringen. Der Kopf glühte ihm noch am folgenden Tage wie eine Kohle, denn die Sonne hatte so lange darauf geschienen; trotzdem und ungeachtet aller Bitten seiner Frau ließ er sich nicht davon abbringen, wieder in die Stadt zu gehen, um dort sein gewohntes, lieberliches Leben zu führen.

Die Frau nahm es sich sehr zu Herzen; heimlich weinte sie manche Thräne.

Dem Milchmann, wie er so dahinschwankte, war es ganz roth vor den Augen; er wußte selbst nicht, was mit ihm vorging. Alles ringsum hatte plötzlich eine Stimme bekommen und sprach zu ihm, und schalt, und drohte auf ihn ein. Das Rauschen der Pappeln klang schier entsetzlich, und nun vollends der Wegweiser streckte seinen dünnen Arm nach ihm aus, und drohte ihm.

Dann wieder zitterte und zischte und gellte es um ihn her, es kam aus den Lüften, es klang aus dem Erdboden heraus. Freilich waren es nur die unschuldigen Vögelchen, die durch einander schmetterten, zirpten und trillerten; freilich waren es nur die kleinen Heuschrecken im Grase und die lustig schwirrenden Hummeln, Bienen und Libellen, vor denen er sich so entsetzte; das machte: — er war krank im Hirn, und sein Sinn verwirrt und sein Geist zerrüttet.

Ein Jahrzehnt hindurch hatte der Milchmann geschmolzt und gegrollt und gelästert, um des Geldes willen. Nun besaß er es ja vollauf, mehr als er es sich je gedacht und gewünscht hatte; aber nun drehte die Sache sich auch um, nun hatte er nicht mehr das Geld, sondern das Geld hatte ihn in Besitz genommen.

Der Milchmann trollte weiter; er wollte es eben halten, wie sonst die anderen Tage; aber es ging nicht, er kam nicht so recht vorwärts. Zuweilen griff er in die Tasche; das rothkarrirte Schnupstuch war noch darin, und die Goldstücke zum Theil auch; es waren ihrer zu viele, sie ließen sich doch nicht so leicht verprassen.

Er strengte sich über die Magen an, um bis in die Stadt zu gelangen, aber er kam doch nur bis in den Thiergarten, dann verließen ihn die Kräfte; er kroch in eines der dichtesten Gebüsch, und verfiel alsbald in einen dumpfen, festen Schlaf. Das hätte er nun freilich zu Hause besser haben können.

Im Thiergarten, und besonders auch an den abgelegenen, etwas verwachsenen Stellen desselben, patrouilliren von Zeit zu Zeit Schutzleute, um nach dem Rechten zu sehen und um das Gefindel, welches sich da etwa umhertreibt, im Auge zu behalten. Einem solchen Schutzmann fiel es auf, daß ein großer Mensch mit rothem Haarwuchs, der eben aus dem Busch trat, sich vorsichtig umblickte. Ganz von ungefähr bemerkte der Schutzmann noch den Zipfel eines aus der Rocktasche hängenden rothkarrirten Schnupstuches. Der Mensch hatte es sehr eilig und war bald seinen Blicken entschwunden. Kurze Zeit darauf kam der Schutzmann an der nämlichen Stelle vorüber; da vernahm er Geheul wie von einem wilden Thier. Die Vorübergehenden blieben stehen; rasch bildete sich ein Rudel von Menschen, aber ebenso rasch fuhren sie wieder aus-

einander, denn aus dem Busch kam's gestürzt mit wirrem, gesträubtem Haar, glühenden Augen und schäumendem Munde.

„Mein Gold!“ rief der Milchmann, indem er den zunächst Stehenden bei der Kehle packte und ihn zu würgen versuchte, „ich will mein Geld wiederhaben! Her damit, du rother Teufel, oder ich reiße Dir die Seele aus dem Leibe!“

Das Volk stob auseinander; mehrere entschlossene Männer aber standen dem Schutzmann bei, und der Milchmann, welcher völlig von Sinnen gekommen war, wurde gebunden und nach dem nächsten Polizeibureau gebracht.

„Ein Betrunkener?“ fragte der dort stationirte Beamte.

„Nein,“ erwiderte der Schutzmann, „diesmal ist's etwas Schlimmeres; der Mann ist verrückt; sehen Sie ihn doch einmal an, Herr Polizeilieutenant!“

Dieser erkannte, ungeachtet seines verwilderten Zustandes, in dem Verhafteten den Milchmann Theodor Kieple.

„Das ist ja der nämliche, welcher von dem Hauptmann von Herburg dreitausend Mark erhalten hat,“ sagte er; „hier bei uns ward die Werbung von dem verlorenen Kinde gemacht. Ich habe mir damals den Mann angesehen; er schien ganz vernünftig; hernach hörte ich, er ginge schlecht mit dem Gelde um, und nun scheint es, haben sie's ihm gestohlen, und er hat darüber den Verstand verloren. Nach Hause dürfen wir ihn nicht bringen; der muß in eine Anstalt, sonst giebt es ein Unglück.“

Es blieb auch nichts anderes übrig, denn der Milchmann, nachdem er den Namen Herburg vernommen, versiel vollständig in Tobsucht, drei Männer vermochten ihn kaum zu bändigen, und so ward er in eine Droschke gepackt und hinaus in die städtische Irrenanstalt geschafft.

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

Abgedr. Auf einer Eisenbahn in Michigan sah guten Muthes ein jung verheirathetes Paar. Sie war etwa fünfundsiebenzig Jahre alt, er ein oder zwei Jahre jünger. Auf einer Station stieg eine respectable Dame ein, die sich auf dem Sitze vor dem jungen Paare niederließ. Die Dame hörte bald, wie sich der junge Mann ziemlich ungeniert über ihren almodischen Hut und ihr Umschlagetuch lustig machte und sagte zu der „jungen Frau“: „Madame, wollen Sie so freundlich sein und Ihren Sohn bitten, doch das Fenster hinter sich zu schließen.“ Der „Sohn“ schloß das Fenster und beide schlossen den Mund.

Kopfschmerzen!

Blutandrang nach Kopf und Brust, Ohrensausen, pappiger Geschmack, belegte Zunge, saures Aufstossen, Angstgefühl etc., hervorgenerfen durch mangelhafte Verdauung, werden durch Gebrauch von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen am raschesten beseitigt. So berichtet Herr Dr. med. Goercke, Stabsarzt a. D. in Magdeburg (alte Neustadt), Breiteweg 23. Bitte um gest. ungehende Zusendung von 2 Schachteln Ihrer Schweizerpillen, welche sich bei Unterleibsstockungen sehr bewährt haben. Die Schweizerpillen sind acht à Dose M. 1 stets vorräthig in Nagold bei Apoth. Oeffinger, Haiterbach bei Apoth. Schmid, Wildberg bei Apoth. Nürpel.

Hieru Nr. 42 des Deutschen Unterhaltungsblattes.

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.
Zu sofortigem Eintritt sucht einen
Incipienten
Städtisch. u. Verm.-Aktuar
Rutschler.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
Nächsten Sonntag
den 15. d. M.,
früh 6 Uhr,
ohne vorausge-
gangenes Samm-
lungssignal, Ausrücken des I. und II.
Zuges der I. Compagnie mit
sämtl. Geräthen und Aus-
rüstungsstücken.
Das Commando.

Nagold.
6 tüchtige und durchaus zuverlässige
Maurer
finden sofort Arbeit bei
Werkmeister Chr. Schuster.

Gütlingen.
Lang- & Klobholz-Verkauf.
Am Donnerstag
den 19. d. M.,
von Vormittags
8 Uhr an,
aus Gemeindevald Schleichberg, Burguff
und Hohlensteinberg:
30 Stück Birken mit 5 Fm.,
130 „ „ „ „ „ „ „ „
20 „ „ „ „ „ „ „ „
100 „ „ „ „ „ „ „ „
Zusammenkunft bei der Schuder'schen
Sägmühle auf der Straße nach Wild-
berg.
Den 12. Juli 1883.
Schultheißenamt.
Burst.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Nagold.
**Kalk-
Ausnahme**
Freitag den 20. ds. Mts.
Rausler.

Nagold.
Ein Logis
und einen
Scheuernbarn
vermietet bis Jacobi
Bäder Moser, jun.

Nagold.
Ein tüchtiger
Kühhütterer
kann sogleich oder auch an Jacobi ein-
treten bei
Bierbrauer Sautter.

Nagold.
Aecht Glarner
Kräuterkäse
wieder frisch eingetroffen.
Hch. Gauss.

Nagold.
Zwei tüchtige
Möbelschreiner
finden dauernde Stelle bei
F. Freithaler, Schreiner.
Herrenberg.

Eine Partie sehr schöne
Mühlfrucht,
sowie ein größeres Quantum
Stroh
wird abgegeben von
Friedrich Stengle,
Mühlbesitzer.



Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Alters-Versorgung.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.
 Kapital-Vermögen Ende 1882 34,476,981 M. Versichertes Kapital 129,374,641 M.
 Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 55,932. Versicherte Rente 789,758 M.
 Reiner Zuwachs der letzten 7 Jahre: 83,959,386 M. versichertes Kapital.
 Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.
 Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Z. B. Eine Dividende von 4 0/0 des Versicherungswerths (Deckungskapitals) vermindert die Prämie eines 30jährigen für 1000 Mk. von 22,80 Mk. auf 19,31 16,68 13,77 10,54 7,06 3,43 0,51 Mark und gewährt von da an — an Stelle der Prämien-Zahlung — eine jährlich steigende Rente.

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung. Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit. Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung. **Rechnenschaftsberichte, Prospekte** und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei den Vertretern der Anstalt: Calw: Ziegler, J., Verw.-Act. Nagold: Pfomm, Carl. Weil d. Stadt: Haug, Frz. Hch.

Nagold.
Freitag den 13. Juli, Abends 8 Uhr,
Concert
 des Cannstatter Instrumental-Orchesters
 unter Leitung von
F. Sturm, Zithervirtuose und Musiklehrer.
 Bei günstiger Witterung **im Waldhorngarten**, bei ungünstiger im **Sackhof zum Hirsch**.
 Die Obigen, welche auf ihrer Tour durch Europa vielfach die Ehre hatten, vor hohen und höchsten Herrschaften zu concertiren, worüber die besten Atteste vorliegen, hoffen sich auch hier zahlreichen Besuches und Beifalls zu erfreuen.

Martinsmeos.
Anwesen-Verkauf.
 Wegen Bezugs verkauft Unterzeichnete am **Montag den 16. Juli 1883,** Vormittags 10 Uhr,
 auf hiesigem Rathhaus ihr sämmtliches Anwesen, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus mit eingerichteten Kauf-Laden, sammt Scheuer, Stallung, gewölbtem Keller, Hofraum und Gemeinde-Bürger-Nutzungstheil, Gras- und Gemüsegarten beim Wohnhaus, sowie circa 70 Ae Acker und Wiesen in bester Lage des Orts.
 Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Anbot sogleich und kann auch zugleich die Fahrniß mitverworben werden.
 Liebhaber ladet ein
Christina Barbara Rapp.

Schriften über Obstbenutzung!
 Verlag von Eugen Krieger in Stuttgart.

Die Obstbenutzung. Eine gemeinfaßl. Anleitung zur wirtschaftl. Verwendung des Obstes. Von Dr. Ed. Lucas. Mit vielen Holzschn. 2. Aufl. 4. M. 50 S.
Kurze Anleitung zur Obstbenutzung. Von Dr. Ed. Lucas. Mit 33 Holzschn. Eleg. cart. 1. M. 50 S.
 In Separatausgaben sind daraus zu beziehen:
Kurze Anleitung zum Obsttrocknen und zur Musbereitung. Mit 23 Holzschnitten. 5. Aufl. Broch. 75 S. — 12 Expl. 7. M. 20 S.
Der Eider oder Obstwein. Mit 10 Holzschnitten. 3. Aufl. Broch. 80 S. — 12 Expl. 8. M.

Die Behandlung des Weines, insbesondere auch Verhütung und Beseitigung von Weinkrankheiten. Von Hofrath Professor Dr. J. Keller. Mit 12 Holzschnitten. 3. Auflage. 4. M.
Anleitung zum Brauntweinbrennen. Von Prof. Siemens. Mit 13 Holzschn. 2. Aufl. 1. M. 60 S.

America.
 Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen **jeden Samstag direct nach**
Newyork & Philadelphia.
 Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80.
 Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten
Gustav Heller in Nagold.

Nagold.
Eine große Parthie
 Reguliröfen
 Kochöfen
 Ovalöfen
 Aufsatzöfen
 Sopwellöfen
 Amerikaneröfen
 Postamentöfen
 sowie
 Kochherde
 Pyronherde
 Sparkochherde
 Petroleumherdchen
 ist frisch eingetroffen bei
Heinrich Müller.

Preis pr. Stück
 Mk. 8.
 bis
 Mk. 30.
 von
 Mk. 8.
 bis
 Mk. 40.

Nagold.
Fahrniß-Versteigerung.
 Unterzeichnete verkauft am **Mittwoch den 25. Juli** (Jahobi-Feiertag), von Morgens 8 Uhr an, folgende Gegenstände:
 Bett und Bettgewand, 1 Saal Federn, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Bandgerath und allgemeinen Hausrath.
 Ferner Nachmittags:
 1 vollständigen neuen zweispännigen Leiterwagen mit Blau und Bogen, 1 guten Einpönnnerwagen, 1 Bernerwägel, 1 neue Penne, 2 Fuhrschlitten, verschiedene Ketten, worunter eine neue starke Sperrkette, verschiedenes Bauengerath, eine Futterichneidmaschine, 1 neuen Strohtuhl, Heu und Stroh, sowie Brennholz.
 Ferner:
 2 Pferde mittleren Alters, 1 junge hochträgliche Kuh, 1 Ziege und 5 Hühner.
 Liebhaber sind eingeladen.
Carl Hauser,
 Fuhrmanns Wittve.

Altensteig.
Arbeiter
 findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
W. Frik, Tuchmacher.

Nagold.
Schneider-Gesuch.
 2—3 gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei
Christian Hauser,
 Kleiderhändler.

Wildberg.
Empfehlung.
 Dem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich ein Lager in Rohr- und Herren-Zugstiefeln, Frauen-Zugstiefeln, allen Sorten Hausschuhen, sowie Kinderstiefeln fortwährend führe.
J. Wurster, Schuhmacher.
 Auch alle **Reparaturen** werden schnell und pünktlich besorgt von
 Obigem.

Schernbach.
Maurer-Gesuch
 6 bis 10 geübte, im Backstein- und gemäuer etc., finden dauernde Arbeit an den Neubauten des Dr. Schlemmer hier. Auskunft ertheilt Kübler, Bau-führer.
 Pfalzgrafenweiler, 12. Juli.

Oberjettingen.
Accord.
 Der Unterzeichnete veraccorbirdet am Montag den 16. Juli, Mittags 1 Uhr, bei Postagent Kugel die zu einem Wohnhaus nöthige
Schreiner- & Glaserarbeit.
Jakob Koch.

Oberjettingen.
Die Vergebung von Maurer-Arbeit
 eines Wohnhauses sammt Keller, 40 Fuß lang und 33 breit, ohne Material, welches der Bauherr anschafft, findet
 Montag den 16. Juli, Mittags 1 Uhr, bei Postagent Kugel statt.
Georg Köhm.

Beihingen.
650 Mk.
 10000 Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Joh. Georg Großmann.

Schietingen.
200 Mark
 10000 Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Bernhardt Zinser, Pfleger.

Frucht-Preise:
 Altensteig, den 11. Juli 1883.

	M.	S.	P.
Neuer Dinkel	8 70	6 85	5 90
Haber	7 50	6 99	6 —
Gerste	8 —	7 45	7 —
Bohnen	—	9 —	—
Weizen	10 50	10 —	9 —
Roggen	10 —	9 74	8 80
Linien-Gerste	—	7 50	—
Welschkorn	—	10 —	—

Frankfurter Goldkurs vom 12. Juli 1883.

20 Frankenstücke	16 M. 21—25
Dukaten	9 „ 66—70
Dollars in Gold	4 „ 17—21
Englische Sovereigns	20 „ 41—46
Russische Imperiales	16 „ 71—75